

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 79 (1984)
Heft: 3

Rubrik: Der Leser meint

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zur Heftgestaltung

Aus früheren «Heimatschutz»-Heften, die noch von Dr. Laur und später von Dr. Schwabe redigiert wurden, konnte man eindeutig Ziel und Bestrebungen des Heimatschutzes herauslesen. Man wusste, was der Heimatschutz ist, was er will und was er fordert. Das gleiche kann man heute nicht mehr sagen. Wohl enthalten die einzelnen Hefte zum Teil sehr gute Aufsätze, doch haben sie vielfach keine Beziehung zueinander. So sind im Heft 1/84 Aufsätze mit ganz verschiedenen Themen veröffentlicht, doch leider ohne jeglichen Zusammenhang, so

- ein Aufsatz über die *dichtere Besiedlung* als Wohnform,
- über den *Seeuferschutz*,
- über den weiteren *Ausbau der Wasserkraftwerke*.

Jedes dieser Themen ist interessant und würde es verdienen, in einem Heimatschutzheft ausführlich behandelt zu werden. Zum ersten Thema. Weshalb sollten wir enger zusammenwohnen? Wir brauchen doch viel zu viel Kulturland für die heutigen Wohnsiedlungen. Reihenhäuser sollten die offene Bebauung mit Einfamilienhäusern ersetzen, da sie nur halb soviel Land in Anspruch nehmen. Nicht umsonst hat der Schweizerische Bauernverband die Initiative zur Schonung des Kulturlandes ergriffen. Sollte der Heimatschutz diese Bestrebung nicht unterstützen? Ist es heute noch zu verantworten, dass wir die Ausnutzungsziffern heruntersetzen, wo sich doch der Wohnflächenbedarf pro Person in den letzten 20 Jahren verdoppelt hat. Nach den neuen Zonenvorschriften können nur noch halb so viele Personen auf einer Hektare Land wohnen, verglichen mit den Verhältnissen vor zwanzig Jahren.

Und nun zum Thema *Seeuferanstoss!* Die aufgestellten Forderungen sind sicher richtig dargestellt, aber warum erwähnt man nicht auch positive Beispiele, wie den neugeschaffenen Seeuferweg im Bereiche der Hausermatte in Luzern. Auch das Problem *Wasserkraft* sollte erschöpfender behandelt werden, auch vom Standpunkt des Heimatschutzes aus. Ich glaube, man macht es sich zu einfach, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, keine Wasserkraftanlagen mehr bauen zu wollen. Die meisten der noch geplanten

Kraftwerke befinden sich in abgelegenen Gebirgsgegenden, wo sich die Bevölkerung zusätzliche Arbeitsplätze und vermehrte Steuereinnahmen für ihren kargen Gemeindehaushalt verspricht, was die Abwanderung stoppen würde. Ich glaube, aus alledem geht hervor, dass man sich in einem Heft nur auf wenige Themen beschränken, aber diese im Sinne des Heimatschutzes pro und contra durchleuchten sollte. Es ist unmöglich, dass ein Redaktor dies allein meistern kann. Ich schlage deshalb vor, eine *Redaktionskommission* zur Unterstützung des Redaktors zu bilden. Nur einem solchen Gremium ist es möglich, zusammen mit dem Redaktor ein Heimatschutzheft so zu gestalten, dass es beiträgt, die Ziele des Heimatschutzes zu realisieren. Solche Institutionen sind anderswo und in ähnlichen Fällen ebenfalls geschaffen worden.

Dr. Ing. J. Killer, Baden

... und eine Antwort

Sehr geehrter Herr Dr. Killer! Dem «Heimatschutz» liegt ein vom Zentralvorstand genehmigtes *Redaktionskonzept* und ein vom Geschäftsausschuss beratenes und vom Vorstand gutgeheissenes *Schwerpunktprogramm* für jeweils ein Jahr zugrunde. Jede Nummer gliedert sich im Sinne einer Orientierungshilfe für den Leser in verschiedenen Rubriken. Sie sind jeweils am Fuss der Seite angegeben. Schwerpunkt bildet stets die Rubrik «Forum», die etwa die Hälfte der Zeitschrift beansprucht. Auf ihr Thema weisen wir auf der Titelseite und im Inhaltsverzeichnis hin. Das Schwerpunktthema wird immer mittels mehrerer Beiträge von verschiedenen Autoren abgehandelt. In der dem Thema «*Landschaftsschutz und Wasserkraft*» gewidmeten Nummer 1/84 haben wir sogar dem Wasserwirtschaftsverband die Möglichkeit gegeben, seine Sicht der Dinge darzulegen! Von Einseitigkeit kann also keine Rede sein.

Neben dem «Forum» finden sich im hinteren Hefeteil *weitere Rubriken*, die natürlich mit dem Schwerpunktthema nichts zu tun haben, aber dennoch informativ sind. Sie gelten in der «*Rundschau*» heimatschützerischen Aktualitäten, im «*Telex*» sind Kurzmitteilungen untergebracht, es

gibt eine Sektionsseite und die Rubrik «*Intern*» für Verbandsmeldungen des SHS usw.

Ihre Feststellung, in unserer Zeitschrift komme die *Meinung des Heimatschutzes* (gemeint ist wohl des Schweizer Heimatschutzes) zu wenig zum Ausdruck, mag in einzelnen Fällen berechtigt sein. Verallgemeinert aber ist sie falsch und widerspricht zudem Ihrer Forderung nach Meinungpluralismus. Weit aus der grösste Teil unserer Autoren sind engagierte Heimatschützer und widerspiegeln jene Meinungsvielfalt, die es – Gott sei's gedankt! – auch bei uns gibt. Zu Ihrer Anregung, eine *Redaktionskommission* ins Leben zu rufen: Sie ist nicht neu und erst vor einem Jahr ausgiebig diskutiert worden. Man hielt es damals für zweckmässiger, die Beratung und Überwachung der Redaktion dem *Geschäftsausschuss des SHS* zu überlassen. Es kann aus naheliegenden Gründen nicht Sache der Redaktion sein, sich dazu zu äussern.

Marco Badilatti

Demütiger werden

Ich habe mich entschlossen, aus dem Heimatschutz auszutreten – aus folgenden Gründen:

1. Sie schützen oder helfen Objekte schützen, die ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr dienen. Sie machen aus der Schweiz ein Museum, wie am Ballenberg. (Anmerkung der Redaktion: gemeint ist das Freilichtmuseum Ballenberg, an dem der Schweizer Heimatschutz allerdings nicht beteiligt ist!)
2. Sie wollen wohl Objekte erhalten, kümmern sich aber wenig um die Gesinnung der Menschen, die sie erbauen (Parallele Lebenslauf des Hieronymus von Erlach/Frauengefängnis Schloss Hindelbank).
3. Neben dem Heimatschutz gibt es eine Anzahl gemeinnütziger Vereinigungen, die genauso unsere Unterstützung verdienen. Diese Zersplitterung müsste nicht sein. Nicht Museumsobjekte, die nur noch schön sind, aber nichts mehr nützen, sollen wir erhalten, vielmehr müssen wir den Geist übernehmen, der die Häuser baute und sie bewohnte, sofern er ein guter war. Dieser demütige, gottvertrauende Geist ist wichtiger als das Objekt. Ich wage zu behaupten, dass er den Heimatschutz überflüssig macht.

Hans Rudolf Christen, Riehen

Gefährdete Erdgeschosse

Nach Einführung des Wohnhaltungsgesetzes, des Wohnanteilsplanes, Verkehrsberuhigungsmassnahmen und Begrünungsaktionen (wie sie in Heft Nr. 2/84 SHS geschildert wurden) usw. in den Cityrandzonen und Wohngebieten, steht ein neues städtisches Quartierproblem ins Haus: *Die Erdgeschosse als gefährdete Zone*. Feststellbar ist, dass in letzter Zeit die kleinteilige Nutzungsstruktur laufend durch grossflächige Monstrukturen ersetzt wird. Wo sich ehemals das Haus in den Strassenraum öffnete, sind heute Lageräume, Parkplätze oder Glasfronten, die kaum erahnen lassen, was dahinter passiert. Darüber hinaus tritt durch die Folgeeinrichtungen von grossstrukturierten Nutzungen in der Erdgeschosszone eine Konkurrenz gegenüber Wohnschutzmassnahmen auf (Parkplätze, Begrünungen/Vorgärten und Verkehrsberuhigung). Die hier kurz skizzierten Tatsachen lassen im Vergleich zur Situation der *Vorgärten* eine ähnliche Problematik erkennen:

- Anliegen zur Schutzwürdigkeit (Kleinläden, Kleingewerbe, Handwerker);
- wichtige Rolle für den Lebensraum im Quartier (u. a. Hochparterre-Wohnungen);
- wichtiger Aspekt für den menschlichen Massstab im Strassenraum (Kommunikation, Orientierung usw.);
- Bedrängnis durch Neubauten (Profit und Ausnutzungsoptimum ist wichtiger als eine höhere Wohnqualität).

Bei den Grünflächen und Vorgärten sind nun doch erste Anzeichen vorhanden, dass das Problem erkannt wurde und eine Kehrtwende möglich wird. Soll aber der Tendenz einer anonymen Erdgeschossplanung (geschlossene Hauptpartie des Sockelgeschosses) künftig entgegengewirkt werden, so erscheint es notwendig, für eine positive Quartierentwicklung auch dem Thema «*Erdgeschossnutzungen*» vermehrt Beachtung zu schenken. Ein sorgsames Umgehen mit Bestehendem sowie die Wiederbelebung der Erdgeschosszone durch differenzierte, kleinteilige, ablesbare Nutzungen, also ein Ort sozialer Kontakte und öffentlichen Lebens, soll so weit wie möglich in künftigen Projekten berücksichtigt werden.

Peter H. Schneider, Oberrieden